

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

15.2.1943 (No. 46)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg.

Montag, 15. Februar

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM.

„Die ungeheuerliche Realität“

Straßburg, 15. Februar. Eine spanische Wochenschrift („El Espanol“) stellte dieser Tage fest, daß die bürgerliche Welt bisher glaubte, un- nötig auf den Zusammenbruch des Bol- schewismus warten zu können, und „daß es erst zu Extremen kommen mußte, damit viele die ungeheuerliche Realität der bolschewistischen Gefahr begriffen“.

USA für Stalins Überseepläne

Der bolschewistische Dynamit soll das Empire sprengen — Stützpunkte auch für Moskau gefordert — Sowjets sondieren Roosevelts Basen in Südamerika

Berlin, 15. Februar. Ein Roosevelt-Blatt, die us-amerikanische „World Review“, fordert das britische Empire auf, seine Stütz- punkte auch zur Verfügung Moskaus zu stellen. Das englische Weltreich habe den USA und der Sowjetunion noch sehr viel zu bieten. Von Gibrat- rar bis Singapore seien Stützpunkte verfügbar, auf denen nach Ansicht des nordamerikanischen Blattes die Amerikaner, aber auch die Sowjets, Fuß fassen könnten.

Wie bedenkenlos die Amerikaner den Bolschewisten Tür und Tor öffnen wollen, geht auch aus einer brasilianischen Meldung hervor, nach der vier sowjetische Generale und ein Admiral Brasilien mit unbekannter Bestimmung im Flugzeug überquert haben. Man nimmt an, daß die sowjetischen Militärs die von den Vereinigten Staaten in Brasilien und den übrigen südamerikanischen Ländern errichteten Stützpunkte besichtigen werden, und daß sie Abmachungen über die Entsendung ständiger militärischer Beobachter nach Südamerika treffen wollen. Da sich im Gefolge dieser Sendboten Stalins wie in allen sol- chen Fällen auch GPU-Agenten befinden, wird bolschewistischen Umtrieben in den von ihnen heimgesuchten Ländern durch diese Reise Tür und Tor ge- öffnet. Roosevelts Stützpunktpolitik ebnet damit auch dem Bolschewismus den Weg.

Inzwischen forciert die USA-Regie- rung den bereits gemeldeten Plan, mit den anderen Anti-Achsenmächten ein Abkommen abzuschließen, in dem diese zugunsten der Vereinigten Staaten völ- lig auf ihre Atlantik und im Pazifik gelegenen Flugzeug- und Flotten- stützpunkte Verzicht leisten. Nach einem Korrespondentenbericht des britischen Blattes „Daily Express“ aus Newyork, wird in amerikanischen poli- tischen Kreisen versichert, daß die Vereinigten Staaten schon bald die Verhandlungen zunächst mit Großbrit- annien und Australien aufnehmen werden. Man beteuert dabei, daß dieser Wunsch der USA, nichts mit imperia- listischen Neigungen gemein habe, sondern daß man nur bestrebt sei, schon jetzt die Voraussetzungen für die „Aufrechterhaltung eines späteren Friedens durch die USA“ zu schaffen. Weiter sei man in Washington der An- sicht, daß die Amerikaner in Zusam- menarbeit mit den anderen Verbünde- ten auch Stützpunkte auf der japani- schen Inselwelt errichten sollten.

Weltpolitischer Kampf im Mittelmeer

Straße von Sizilien als Brennpunkt

Von Kapitän z. S. Mohr-Kitzeberg. Wer mit dem Blick für die großen Zusammenhänge und Entwicklungen der machtpolitischen Kämpfe der Völker in die Geschichte zurückschaut, dem eröffnen sich immer wieder neue Erkenntnisse für das Geschehen der Gegenwart. Man wird sagen können, daß dies in besonderem Maße für das Geschehen im Mittelmeer zutrifft, nicht nur, weil uns die Vorgänge in diesem Raume durch die Ueberliefe- rung bekannter sind als diejenigen anderer See- und Landgebiete, son- dern auch, weil wir wissen, daß um die Herrschaft im Mittelmeer seit Jahrtausenden gekämpft worden ist, und daß oft von dieser Herrschaft das Schicksal Europas abgehängt hat. Man erkennt, daß sich auch in der heutigen Zeit dort Entscheidungen an- bahnen, die bestimmend für die Ge- staltung des zukünftigen Europas sein werden.

Als am 24. Oktober des vergangenen Jahres die 8. britische Armee aus dem Nildelta zur Offensive gegen die

Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun

RICHARD WAGNER

deutsch-italienische Panzerarmee an- trat, wurde klar, daß der Vorstoß Montgomerys keine großangelegte Di- versionsbewegung darstellte, sondern das Glied eines weitreichenden strate- gischen Planes war: Rückgewinnung der verlorenen Seeherrschaft im Mit- telmeer, Wiedereröffnung des von Gibraltar nach Suez führenden Em- pireweges, im weiteren Verlauf auch die Öffnung des durch die Meer- enge ins Schwarze Meer führenden Weges für die Bolschewistenhilfe und Aufreiß der europäischen Achsen- front von Süden her. Es genügt ein Blick auf die Karte, um zu der Fest- stellung zu gelangen, daß auf dem Wege zu diesem Endziele viele Hin- dernisse liegen, die wegzuräumen wä- ren, und daß zahlreiche Positionen zu erobern wären, die sich fest in unserer Hand befinden.

Die anglo-amerikanische Landung in Marokko und Algerien wählte die Punkte des geringsten Widerstandes und beschränkte sich auf Häfen, die außerhalb des Wirkungsbereiches der Achsenluftwaffe und der italienischen Flotte lagen. Sie konnte deshalb ver- hältnismäßig reibungslos, wenn auch nicht ohne Verluste, durchgeführt werden. Zu dem von den Gegnern er- warteten Erfolg hätte sie aber nur dann führen können, wenn es den von Osten und Westen angesetzten Kräften gelungen wäre, sich innerhalb kurzer Zeit die Hand zu reichen, oder wenn man auf der Gegenseite sich zu küh- ner Planung und Ausführung hätte aufraffen können, indem die Landung über Philippeville und Bone bis auf ganz Tunis ausgedehnt worden wäre. Furcht vor allzu großem Risiko ließ die Gegner hier einen strategischen Fehler begehen, der nicht wiedergut- zumachen ist.

Im Osten hielt Rommel unter klugem Ausweichen und taktisch geschickten Nachhutgefechten gegen eine zehnfache Uebermacht die 8. Armee überall dort auf, wo natürliche Hindernisse dies er- möglichten, während der tunesische Brückenkopf durch erfolgreiche Kämpfe gegen die im Süden von Tunis stehen- den Franzosen in die Tiefe erweitert wurde. Mit jedem Kilometer, den sich die 8. Armee nach Westen und die 1. britische Armee nach Osten vor- schob, entfernten sie sich von ihren Versorgungsbasen und gerieten sie in den Wirkungsbereich der Achsenluft- waffe. Philippeville und Bone, die gleich zu Beginn der Unternehmung durch Luftlandtruppen besetzt worden waren, lagen im ständigen Bomben- hagel und konnten nicht so ausgebaut werden, daß sie als Stützpunkte opera- tives Gewicht erhielten. Viel kostbare Zeit ging dem Gegner durch schlechtes Wetter und Organisieren des Nach- schubs verloren, der mit Sicherheit nur in den Westküstenhäfen Casablanca und Rabat ausgeladen werden kann und die von Marrakesch nach Tunis füh- rende Zentralbahn benutzen muß. Für die Heranführung von Verstärkungen

Zahlreiche Brände und Zerstörungen in Plymouth

Wuchtiger Schlag der Luftwaffe — Küstenstädte bombardiert

Berlin, 15. Februar. Der Angriff stärkerer deutscher Kampffliegerkräfte gegen den wichtigen Kriegshafen Plymouth am der englischen Südküste in der Nacht zum 14. Februar dauerte etwa eine halbe Stunde. Zahl- reiche Spreng- und Tausende von Brand- bomben trafen die Werftanlagen und Be- triebsanlagen dieses bedeutenden Marinestützpunktes. Unsere schweren Kampfflugzeuge flogen in mehreren Wellen an, durchbrachen das heftige Sperrfeuer der feind- lichen Abwehr und drangen über das Werft- und Stadtgebiet von Plymouth vor. Die abgeworfenen Bomben verur- sachten eine große Anzahl von Bränden und beträchtliche Zerstörungen. Zur gleichen Zeit bombardierten weitere deutsche Kampfflugzeuge militärische Anlagen einer Ortschaft im südengli- schen Küstengebiet mit guter Wirkung. Sämtliche an diesen Nachtangriffen be- teiligten deutschen Flugzeuge kehrten zurück. Bereits in den Vormittagsstunden des 13. Februar hatten leichte deutsche Kampfflugzeuge einen überraschenden Tiefangriff gegen eine Hafenstadt an der britischen Südwestküste durchgeführt.

Aus niedrigen Höhen abgeworfene Bom- ben brachten mehrere Gebäude im Hafengebiet und am Stadtrand zum Ein- sturz. Der Vorstoß unserer Kampfflie- ger konnte von den sofort in Tätigkeit tretenden Flakbatterien der britischen Küstenabwehr und durch hochgelassene Sperrballone nicht behindert werden. Auf dem Rückflug nahmen unsere Flieger britische Vorpostenboote unter Feuer und schossen mehrere von ihnen in Brand.

Nach der Räumung Guadalcanars

Neue starke Stellung der Japaner — Die USA. müssen nachstoßen

Tokio, 15. Februar. Roosevelts Erklärung, die USA. beab- sichtigen, eine Position nach der an- deren zurückzuerobert und dadurch den Zusammenbruch Japans herbeizuführen ist wahrscheinlich eine Folge der Unge- duld der immer noch vergeblich auf einen entscheidenden Erfolg wartenden amerikanischen Öffentlichkeit. Offen- sichtlich spielt Roosevelt dabei auf die Räumung von Guadalcanar durch die Japaner an, die man in Amerika als ja- panische Schwäche auslegte. Das japa- nische Oberkommando gibt zu, daß Guadalcanar wegen der technischen Ueberlegenheit der hier eingesetzten Amerikaner nicht zu halten war. In Amerika ist jedoch nicht bekannt ge- worden, daß sich der Abzug der Japane- rer und ihre Verbringung an einen an- deren Platz ohne Verluste vollzog.

Dadurch, daß die Amerikaner in Guadalcanar festen Fuß gefaßt haben und eine der vielen unwirtlichen Pazifik- inseln mehr besitzen, ist die Kriegslage im Pazifik nicht im geringsten geändert worden. Da die japanischen Streitkräfte nun auf einer anderen Insel des gleichen Gebietes festsetzen, die noch vor dem Rückzug von Guadalcanar befestigt wurde, werden sich die Amerikaner eines Tages gezwungen sehen ihnen zu folgen. Inzwischen wird aber Fürsorge getroffen, daß sich ein solches Nach- stoßen der Yankees nicht so reibungslos vollzieht, wie die Uebersiedlung der Ja- paner. In der nun von den Japanern ge- haltenen neuen Stellung ist die Lage ganz anders. Die neuen japanischen Ba- sen sind so angelegt, daß sie für die Yankees fast unangreifbar geworden sind, zumal auch der japanische Nach- schub an Landstreitkräften und Material vergrößert und verbessert worden ist. Der mehr klimagewohnte japanische Soldat bleibt dem Amerikaner überle- gen. Die abgezogenen Japaner haben ihre Kampfkraft nicht eingebüßt. An- ders bei den Amerikanern. Auf Guadal- canar gefangene Amerikaner befanden sich, soweit sie schon längere Zeit in dem hier herrschenden mörderischen Klima weilten, zum großen Teil in einer sehr schlechten körperlichen Verfassung. Die ihnen zum Schutz gegen Seuchen in Washington verabreichte amerikanische Patent-Medizin hat die Ueberlebenden auf Jahre hinaus zu menschlichen Rui- nen gemacht. Der Verschleiß an Trup- pen, den das amerikanische Oberkom- mando im Pazifik berechnen muß, ist ungeheuer groß. Lediglich ein ständiges Auswechseln der Truppen in kurzen Ab- ständen könnte hierin Abhilfe schaffen. Dazu fehlt aber den Amerikanern der nötige Schiffsraum.

Sowjetangriffe bei Charkow im Gegenstoß abgeschlagen

Kavallerieverband vernichtet — Heftige Nahkämpfe am Wolchow — 129 Panzer abgeschossen

Führerhauptquartier, 14. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht zitiert bekannt: Oertliche Angriffe, die der Feind nach heftiger Artillerie- vorbereitung südlich Noworossijsk und im unteren Kubangebiet durchführte, blieben erfolglos. Sturz- kampfflugzeuge griffen Stellungen und Truppenansammlungen der Sowjets an der Küste südlich Noworossijsk sowie Transportschiffe im Seegebiet vor der Stadt an und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zu. Zwei Transporter würden versenkt. Während es am unteren Don und Donez zu keinen wesentlichen Kampf- handlungen kam, verstärkte sich am mittleren Donez der Druck des Feindes. Ein in das eigene Hinterge- lände vorgestoßener feindlicher Kaval- lerieverband wurde zum Kampf ge- stellt. Motorisierte und Panzerver- bände des Heeres und der Waffen-SS drangen trotz heftigen Widerstandes starker feindlicher Panzer- und Infan- teriekräfte tief in das vom Feind be- setzte Gelände ein, vernichteten unter Abschuß von 35 Panzern einen feind- lichen Verband und unterbrachen die rückwärtigen Verbindungen der Sow- jets. Oestlich und nordöstlich von Charkow wurden in sofortigen

schwungvollen Gegenstoßen auch ge- stern starke feindliche Angriffe ab- geschlagen. Ueber 4000 tote Bolsche- wisten bedecken das Kampffeld. 20 feindliche Panzer liegen vernichtet vor unseren Stellungen. Der Feind setzte seinen Angriff im Raume nördlich Kursk trotz heftiger Schneestürme fort. Er wurde blutig abgewiesen. An einigen Stellen einge- drungene feindliche Kräfte konnten vernichtet werden. An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad brachen neue mit starker Panzer- unterstützung geführte Angriffe der Sowjets, teilweise nach heftigen Nah- kämpfen zusammen. 49 Panzer wur- den abgeschossen. Insgesamt verlor der Feind in den Kämpfen des gestri- gen Tages an der Ostfront 129 Panzer.

Eine aus vorgeschobenen Stütz- punkten zurückgenommene Infante- riedivision hat in 9 Tagen schweren Kampfes unter vorbildlicher Führung ihres Divisionskommandeurs, General- major Postel, starke feindliche Kräfte durchstoßen und alsdann die eigenen Linien erreicht.

In Nordafrika nur Kampfhand- lungen örtlicher Bedeutung. Die Luft- waffe griff mit gutem Erfolg Ziele des Hafens Benghasi, sowie feindliche

Kräftegruppen im tunesisch-tripolita- nischen Grenzgebiet an. Bei Tag- und Nachtangriffen der britischen Luftwaffe gegen einige Orte im Küstenraum der besetzten Westgebiete verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen 10 Flugzeuge. Vereinzelt ungezielte Bombenwürfe in Westdeutschland ver- ursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung.

Nach einem Angriff der Luftwaffe am Tage gegen eine Küstenstadt in Südengland belegte ein Verband deut- scher Kampfflugzeuge in der vergan- genen Nacht den Kriegshafen Ply- mouth mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Treffer in Werftanlagen und Versorgungsbetrieben verur- sachten erhebliche Zerstörungen.

Das bisher beste Monatsergebnis Berlin, 15. Februar. Die im Januar in den einzelnen Gauen durchgeführten Gau-Straßensamm- lungen des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43 hatten den bisher größten Erfolg. Das vorläufige Ergebnis beträgt 63 035 123,44 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 39 575 225,75 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steige- rung von 23 459 902,69 RM., das sind 59,28 v. H., zu verzeichnen.

Im Eisengewitter der Winterschlacht

Klöppel einer Feuerglocke — Das Artillerief Feuer auf sich selbst gelenkt

Ostfront, im Februar 1943. Die sowjetischen Panzer hatten am frühen Morgen in wütendem Ansturm die deutschen Linien überannt. Ein mechanisiertes Bataillon des Feindes war — zusammen mit Panzern, umfassend nach Norden in die deutschen Stellungen eingebrochen. Mattweißer Schnee an einem fahlen Tage stob unter den rasselnden Raupen der schweren gegnerischen Panzer. Deutsche Panzervernichtungstrupps sprangen in berserkergegleicher Wut die stählernen Riesen an. Herzlose Vernichtung griff in die Schlacht. Sie währte Stunden. Gegen Mittag ebte sie ab. Der Feind hatte sich verausgabt. Der deutsche Gegenstoß wurde angesetzt. Sturmgeschütze und eigene Panzer stießen gegen die Sowjets vor. Wechselvolle Einzelkämpfe entwickelten sich. Bis die Dämmerung sich niedersenkte. In müden Farben hing das Licht noch im Westen.

Die Nacht gehörte den Geschützen. Pausenlos feuerten deutsche und feindliche Artilleristen. Der Himmel war von den Mündungsfeuern überzuckt, als verschütteten tausend Gewitter ihre Blitze. Der Donner der Salven, das dumpfe Schüttern der einschlagenden Detonationen füllten die Nacht bis in den grauen Morgen. Systematisch tasteten die Geschütze mit ihren glühenden Granatenfingern das Kampffeld ab. Die Feuerleitstellen der Artillerie lenkten das Feuer in die Bereitstellungsräume des Feindes.

Die deutsche Linie durchstoßen

Drüben taten sie es nicht anders. Und so war es doch, als müßten sich die Geschosse in den Lüften treffen. Der Nachwind wehte kalt, und es war schwer zu ertragen, ohne Wärme draußen zu sein, dem tosenden Gedröhn, dem bebenden Stoßen der Erde, dem wütenden Geheul der Explosionen und der Bedrängnis des Herzens ausgesetzt. So kühl aber, wie der Wind, so kühl auch leiteten die Artilleristen ihr Feuer. Durch Fernsprecher und Funk kamen die Korrekturen, die Feuerbefehle, antworteten die heißen Mäuler der Rohre. Bis der Morgen graute. Denn da begann der Infanteriekampf erneut.

Abermals setzte der Feind mit Panzern an. Aber er änderte seinen Plan, und er überrannte abermals, jetzt aber frontal, gegen 10 Uhr, an einer schmalen Stelle die deutsche Linie. Wie eine Faust sich Bahn bricht, so stießen seine Panzer, eng zusammengedrängt, wie eine Koppel Pferde hinter dem Leithengst gegen das Dorf vor das Stützpunkt eines Regimentsabschnitts war. Die Deutschen hatten es ausgebaut. Als aber die sowjetischen schweren Panzer heransprehten in wilder, heulender Fahrt, von stiebendem Schnee verhüllt, Feuer und Stahl ausblaffend — mußte der Kommandeur hier zurücknehmen. Um überflüssige Verluste zu vermeiden, dies ging sehr rasch. Schneller eigentlich als man so etwas denken konnte. Die feindlichen Panzer asten gegen das Dorf, zündeten mit schnellen Schüssen niedere Katen an; schwelend brannten sie zögernd quoll der Rauch und verüllte in dichten grauen Schwaden in einer ziehenden Wolke die im Winde liegenden großen Kolchosscheunen. Inmitten dieser Scheunen stand eine dichte Baumgruppe. Hohe Fichten. Nicht anders gewachsen als bei uns im Odenwald oder sonstwo.

Ein Mann blieb zurück

Die Deutschen waren so rasch ausgewichen, daß ein Artillerist, der Obergefreite T., vorgeschobener Beobachter der 2. Batterie, nicht einmal mehr von einer dieser Fichten herunterrutschen konnte, um sich seinen Kameraden anzuschließen. Ehe er sich's versah, sprangen zu seinen Füßen sowjetische Soldaten, rasselten acht Panzer heran, große „T 34“ und gingen neben der langgestreckten Scheune in Deckung. Die sowjetischen Soldaten durchstößerten die Scheune. Sie kamen heraus, hatten Zeitbahnen, alles mögliche in Händen, was sie noch vorgefunden hatten. Noch immer aber hockte, starren Herzens, der junge Obergefreite T. auf seiner Fichte.

Er spürte nicht die fetzende Kälte, er bemerkte nicht den beißenden Dunst des Rauches, der von den Häusern zu ihm in dichter Wolke zog. Er erstarrte vor Schreck.

Da rief es in seinem Kopfhörer — die Batterie! Und so tat er etwas, was ihm ein Blatt des Lorbeers verheißt: „Sechste Ladung Aufschlag — ganze Batterie — von Grundrichtung 110 weniger, 52 Hundert — Libelle 300 — drei Gruppen — Feuer!“

Er lenkte weiter das Feuer seiner Batterie. Die Granaten heulten heran. Die ersten drei Gruppen lagen hinter der Scheune — „Ganze Batterie — 10 weniger — 51 Hundert — drei Gruppen — Feuer!“ Wieder kamen sie heran, setzten in dichten Fontänen den Sowjets zischen sich auseinander. Sie gehen hinter die Mulde des Dorfes zurück. Aber noch immer stehen sie bereit. Der Obergefreite sieht, wie der Feind sich ordnet. Er erkennt die Absicht. Flankierender Durchbruch. Und er korrigiert das Feuer.

Die große artilleristische Stunde

Als säße er an seinem Meßtisch, gibt er allen Batterien die Koordinatenwerte durch. Und sie folgen ihm, fügsam als wäre es eine Übung und kein grausamer Ernst. Das Feuer konzentriert sich. Es wird heftiger, folgt schneller. Die Artilleristen an den Geschützen müssen dampfen — der Obergefreite sieht sie, wie sie seinen Befehlen folgen, und er erkennt sie alle, die Freunde und Kameraden, die wissen, wie schwer es für ihn ist, von seinem Baume aus, von der Gefahr bedroht, durch die eigenen Granaten zerfetzt zu werden, das vernichtende Feuer auf den Angriffsschnitt des Feindes zu konzentrieren. Noch weicht der Feind nicht aus. Nur seine Panzer hat er auseinandergesogen.

Zwei Stunden nun schon steuert der Obergefreite T. das Feuer von 38 Geschützen. Immer, wieder, mögen die Sowjets nun ausweichen wie sie auch mögen, schlägt der Obergefreite durch seine wohl korrigierten Feuerpläne in

den bereitgestellten Feind. Kein Panzer ist mehr fähig. Auch jene nicht, die ausgewichen sind. Das Herz des Obergefreiten T. hat keinen Anteil mehr an der Umwelt. Nur das Funkgerät, eine Karte und die Befehle — die Vernichtung dessen, was das Auge sieht. Und so bleiben die Korrekturen im heulenden Getöse des hemmungslosen Lärms, das Beständige.

»Iwan geht zurück«

Die aufstrebenden Detonationen, auch das schlagartige Prasseln der glühenden Splitter, all dies vermischte sich zu einem kriegerischen Teppich, der sich dem Auge in dem aufgerissenen Schnee- feld bietet. Die Leichen, die Flüchtenden, die brennenden Panzer, das fortwährende Gehämmern der Salven, das vergebliche Zurückschlagen der feindlichen, ratlosen, ungesteuerten Artillerie — eine schauerliche Phantasie des Krieges.

Als in der vierten Stunde der Obergefreite T. erkannte, daß der Feind wich, gab er durch: „Iwan geht zurück“. Das Feuer tastet nach. Es faßt den zerstreuten Feind nicht mehr. Die deutschen Grenadiere stoßen nach, greifen über den Rand der bisherigen Stellung hinaus und haben im Verlaufe des frühen Nachmittags den Feind noch aus dessen Höhenstellung geworfen, als gegen siebzehn Uhr der Obergefreite T. seinen Befehl zum Feuereinstellen gab. Langsam kletterte er von seiner Fichte. Erschöpft, ermattet, verwirrt, sehr hungrig, gierig nach einer Zigarette, stand er neben seinem Baum, mühselig begreifend, was nun eigentlich geschehen war.

Dann stakete er steifen Beines über das Feld, dem Bunker zu, in dem er mit seinen Batteriekameraden gehaust hatte. Zwei fand er tot. Von einem T 34 zusammengesossen.

Sieben Stunden das Feuer gesteuert

Im dunklen, lichtarmen Bunker drehte er an der Kurbel des Fernsprechers. Aber es meldete sich niemand. Tot lag die Leitung, irgendwo zerschossen. Da nahm er die Trommel und lief die Leitung ab, die zerschossenen Stellen zu flicken. Hierbei traf ihn sein Batterie- führer, der ihn suchte.

Damit war das Tagewerk des Obergefreiten T. getan. Der Obergefreite T.



Im Kampfgraben einer Igelstellung südostwärts des Imensees. PK.-Aufn.: Etzold (Sch.)

war so Klöppel einer Feuerglocke gewesen — vier Stunden hockte er im eigenen, auf sich gelenkten Feuer. Weitere drei Stunden steuerte er das Feuer von 38 deutschen Geschützen. Wer je im Geschützfeuer lag, weiß, was es heißt, dies zu tun. Ein Namenloser tat aus dem Unbewußtsein das Wesentliche.

Kriegsbericht Dr. Joachim Fischer.

300 Millionäre in Andorra

Die Flucht in das Eiland

Berlin, 15. Februar

Das winzige Bergland in den Pyrenäen gewinnt zweifelhaften Ruhm. Es hat, gemessen an seiner Gesamtbevölkerung, die meisten Millionäre in der Welt. In dieser winzigen Republik von Berghirten leben nur 6000 Menschen, so daß die in den letzten Monaten erfolgte Einwanderung von rund 300 Millionen englischer, französischer und amerikanischer Herkunft schon eine Masseninvasion gleicht. Nicht die Bergsamenkeit und das schlechte Leben der Bevölkerung Andorras hat die Millionäre herbeigelockt, sie befinden sich nur aus Verlegenheit in dem kleinen, 175 qkm großen Ländchen, dessen Hauptstadt mit ihren 600 Einwohnern gar nicht auf einen Massenbesuch eingerichtet ist. Aber der Krieg treibt die seltsamsten Blüten. Er hat die Nichtstuer aus Nikka und Cannes vertrieben, denen Spanien als Fluchtland nicht harmlos genug und Portugal zu sehr unter den Augen der USA gelegen schien; auch die Schweiz mag ihnen nicht mehr als das bequemste Asyl gelten, nachdem sogar das eigenässische Gemeinwesen darauf verzichten will, europäisches Judenreservat zu werden. So erschien Andorra in der brausenden Flut weltpolitischer Umwälzungen wie ein helles Eiland, an das umstürzliche Wogen nicht heranbranden können.

In Andorra Vicella, die winzige Hauptstadt des winzigen Landes heißt, machen sich die Millionäre jedenfalls unangenehm breit, der Schleichhandel blüht wie nirgendwo, seitdem wegen des unerwarteten Bevölkerungszuwachses die Lebensmittel rationiert werden mußten. Millionäre mögen ganz interessante Kunden sein, aber in Massen genossen, — nein, lieber doch nicht.

Zwei Araberführer von Briten gehängt

In Nabulus (Palästina) wurden die beiden Nationalistenführer Habib Mohammed el Assal und Hassan Hussein Farag auf britischen Befehl gehängt. Sie waren angeklagt, an einer anti-englischen Verschwörung beteiligt zu sein.

Torpedo auf Torpedo traf die USA.-Schlachtschiffe

Der erste japanische Originalbericht von der Luftschlacht bei der Rennell-Insel

Tokio, 15. Februar

Ueber die Schlacht bei der Rennell-Insel am 29. und 30. Januar verbreitet jetzt die japanische Nachrichtenagentur Domei die eingehende Schilderung eines Kriegsberichters bei der kaiserlichen Marine, der mit einem der japanischen Piloten sprach, die an dem Angriff teilnahmen. Wie erinnerlich, wurden im Verlauf der Schlacht zwei feindliche Schlachtschiffe und drei Kreuzer versenkt, während ein feindliches Schlachtschiff und ein Kreuzer beschädigt wurden. Der Bericht lautet:

»Am Morgen des 29. Januar machten unsere Aufklärer, die ständig diese Gebiete des Südpazifik abpatrouillierten, das Gros der feindlichen Flotte in den Gewässern südlich der Insel St. Cristobal an der Südspitze der Solomonengruppe aus. Die Aufklärer meldeten ihrem Stützpunkt sofort den Standort der feindlichen Schiffe. Weitere Meldungen besagten, daß die feindliche Flotte von drei Schlachtschiffen geführt wurde und daß sie weiter aus drei Kreuzern der A-Klasse und mehreren Kreuzern der B-Klasse bestand, die von einem Ring von Zerstörern umgeben waren.

Eine Atmosphäre der Spannung senkte sich auf den Stützpunkt herab, denn die langerwartete Beute war endlich in Sicht. Das erste aufsteigende Flugzeug war eine Verbindungsmaschine, der unmittelbar die erste Welle unserer Torpedoflugzeuge

folgte, auf dem Gesicht jedes Piloten war die Entschlossenheit zu lesen, seinen Auftrag zu erfüllen, selbst wenn es das Leben kosten würde.

Das Wetter war günstig. Unser Auftrag war dem Feind unter Ausnutzung des Zwielichtes anzugreifen. Während die Flugzeuge durch den südlichen Luftraum donierten, hielt uns das Verbindungsflugzeug über die neuesten Positionen der feindlichen Flotte auf dem Laufenden. Als wir an Ort und Stelle eintrafen, war der Himmel von den Strahlen der untergehenden Sonne gerötet. In wenigen Minuten setzte die tropische Dämmerung ein. Die Sicht war bei niedrig hängender Wolkendecke schlecht. Während jeder Pilot angespannt in die Weite blickte, um zuerst die feindlichen Schiffe auszumachen, gingen unsere Flugzeuge tiefer und tiefer. Das sah wir die Kielwasserstreifen der Kriegsschiffe. Die Flugzeuge legten dicht über die Oberfläche des Meeres auf den Feind zu. Der Kommandeur gab das Zeichen zum Angriff.

Noch hatte die feindliche Flotte das Flakfeuer nicht eröffnet. Selbst als die ersten unserer Flugzeuge in Formation über die feindlichen Zerstörer in gerader Linie auf die führende Haupteinheit zuzogen, schwiegen die Geschütze. Erst als das Führerflugzeug seine Torpedos abwarf, setzte die feindliche Flak ein. Die vom Kommandeur abgeworfenen Torpedos trafen das Schlachtschiff in der Mitte; dann fanden auch die Torpedos anderer Flugzeuge ihr Ziel. Sobald unsere Aufgabe erfüllt war, flogen wir durch die feindliche Flaksperrre hindurch ab. Die Nacht brach schnell herein, und die Dunkelheit, die uns beim Angriff unterstützt hatte erwies sich jetzt als Nachteil. Unter Ausnutzung unserer Schwierigkeiten konzentrierte der Feind sein Flakfeuer auf uns. Einige der Flugzeuge wurden getroffen.

Gerade als wir abdrehten, flog eine zweite Welle von Torpedoflugzeugen die feindlichen Schiffe, auf denen es bereits brannte, an. Das Führerflugzeug ging anscheinend in der Absicht einen Vpiltreffer zu erzielen, ganz tief herunter und warf einen Torpedo ab. Im gleichen Augenblick wurde es in Brand geschossen. Der Geschwaderkommandeur, der es steuerte, stellte das Flugzeug auf den Kopf und flog in die Kommandobrücke des feindlichen Schlachtschiffes hinein, während der ihm gebliebene Torpedo noch am Flugzeug hing. Das Schlachtschiff war ein einziges Flammenmeer, ehe es in die See absank.

Früh am darauffolgenden Morgen,

dem 30. Januar entdeckten Aufklärer ein beschädigtes feindliches Schlachtschiff, das von einem Kreuzer geschnitten wurde. Wieder wurde der Angriffsbefehl gegeben und ein Geschwader, das am Angriff der vergangenen Nacht nicht teilgenommen hatte, stieg auf. Diesmal war der Feind vorbereitet und sandte uns ein heftiges Sperrfeuer entgegen. Trotz des Regens der feindlichen Granaten erreichten unsere Flugzeuge ihr Ziel. Ein Torpedo nach dem anderen wurde auf die feindlichen Einheiten abgeworfen, die in Brand gerieten und dann absanken. Grummanjäger, die dem waldwunden Schlachtschiff Geleitschutz geben wollten, stellten sich zum Kampf, bei dem drei feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. So gewaltig unser Sieg war, hat er uns nur 10 eigene Flugzeuge gekostet.«

»Amphibischer Krieg« gegen Burma

Stockholm, 15. Februar

Zu den britischen Offensivversuchen im Raum von Arakan an der burmesisch-indischen Grenze berichtet der britische Nachrichtendienst, daß die dortigen Kämpfe sich in sumpfigen Flußbüchten abspielten. Dies erfordere eine »amphibische« Kriegführung. Die Landkämpfe in den hügeligen Dschungelstreifen flammten, so heißt es in dem Bericht, oft schnell und heftig auf, um dann mit gleicher Plötzlichkeit wieder abzuflauen. Als besonders erschwerend wird in der britischen Meldung darauf hingewiesen, daß das Arakan-Gebiet ein »Paradies für Heckenschützen« sei.



Abwehrkampf am mittleren Don. Unsere Panzerspähwagen sind auf den Feind gestossen; in wenigen Sekunden werden sie das Feuer auf die überraschten Bolschewisten eröffnen. PK.-Aufn.: Liedtke (HH.)



Sprung aus dem Flugzeug.

PK.-Aufn.: Atlantic

Ihr Stolz

Es klopft zaghaft an der Tür der Schriftleitung. Ein Mütterchen mit schlicht geschleitem Haar tritt etwas befangen ein und stellt die Einkaufstasche ab. Sie ist wohl das erstmal in den Räumen, in denen man die Zeitung macht und fühlt sich nicht ganz sicher dort.

Mein Sohn hat das Eisene Kreuz bekommen, sagt sie, und während sie an der Handtasche nestelt und die Urkunde aus dem schützenden Umschlag nimmt, geht eine seltsame Wandlung mit der Verlegenen vor. Ihre Befangenheit weicht einem schönen und sicheren Stolz. Die tapfere Tat ihres Sohnes strahlt auf sie zurück und gibt ihr Größe.

Denn das Eisene Kreuz ehrt nicht nur den jungen elsässischen Soldaten. Es lohnt die Sorgen und Mühen und allzeit wachen Gedanken der Mütter. Es wiegt so manche Traurigkeit der Frauen auf. Es stärkt den Stolz der Väter, die ihre Mitteilung mit Selbstverständlichkeit machen möchten (Er ist mein Sohn. Wie könnte es anders sein!) und doch ihre Freude nicht verhehlen können.

Vielleicht war dieser Sohn nicht der stärkste unter seinen Kameraden, vielleicht hat der Vater ihn manchmal mit nachdenklicher Sorge betrachtet und ihn nicht ohne Unbehagen in den Krieg entlassen, dessen Härte er selbst im Weltkrieg erfahren. Nun hat er das Eisene Kreuz bekommen, den sichtbaren Ausdruck der Tapferkeit vor dem Feinde. Er hat sich nicht nur bewährt, er hat sich hervorgetan. Er ist ein ganzer Kerl. Der Sohn seines Vaters!

Es wird soviel von der Härte gesprochen, die dieser Krieg mit sich bringt, von dem eisernen Muß der Trennung, von Leid und Trauer um die Gefallenen. — Wir wollen aber auch von der Freude der Soldatenväter, mütter und Soldatenfrauen sprechen, der Freude in dem Augenblick, in dem das Kreuz der Tapferkeit, das Eisene Kreuz dem kampffrohen Mutgeist ihres Junge oder Gatten da draußen bestätigt. — b.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.54 bis morgen 7.07 Uhr.

Der 61 Jahre alte Franz Kunze, aus der Rheinzelgstraße in Neudorf, erlitt in der Nacht zum Sonntag auf seiner Arbeitsstelle einen Herzschlag.

Einführung des Kreisamtsleiters für Rassenpolitik

Am gestrigen Sonntag versammelten sich im Kreishaus die Ortsgruppenbeauftragten des Rassenpolitischen Amtes und Kreiswarte des Reichsbundes Deutsche Familie, die als Ortsamtsleiter des RPA, den Ortsgruppenleitern angehören. In Vertretung des Gauamtsleiters Maaß dankte Gauhauptstellenleiter Tröhler dem bisherigen Kreisbeauftragten J. Dietz für den vorbildlichen Aufbau des Kreisamtes für Rassenpolitik und begrüßte den neuen Kreisamtsleiter Weber. Pg. Tröhler sprach dann über nationalsozialistische Rassenpolitik und gab aus seiner reicheren Erfahrung den Ortsamtsleitern Richtlinien für ihre Arbeit. Es folgten dann kurze Referate der Hauptstellenleiter des Kreisamtes. Kreisamtsleiter Weber stellte die weltanschauliche Grundlage der rassenpolitischen Arbeit heraus und gab Hinweise für die kriegsbedingten Aufgaben der Aemter. Aus der Arbeit des Rassenpolitikers gebriffene Beispiele für die vielfach sich stellenden Fragen, gaben den Ortsamtsleitern wertvolles Material mit auf den Weg.

Unsere Aufgabe: stärkste Bindung zwischen Elsaß und dem Reich

Kreisleiter Schall sprach zu den Politischen Leitern des Kreises Kehl

Am gestrigen Sonntag fand in Kehl ein Appell der Politischen Leiter, der Führer der Gliederungen der Partei und der angeschlossenen Verbände des Kreises Kehl statt, bei dem Kreisleiter Paul Schall zum ersten Mal in seiner Eigenschaft als Kreisleiter das Wort an die Hebelträger der Partei richtete.

Bürgermeister Dr. Reuter meldet, 600 Politische Leiter zum Appell angetreten. Händelsche Musik klingt auf, gesprochenes Wort leitet über zur Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Pg. Pink, der der Versicherung Ausdruck verleiht, daß die Männer und Frauen des Hanauer Landes, in der Arbeit der kommenden Zeit, geschlossen hinter ihrem Kreisleiter stehen werden.

Im Anschluß daran ergriff Kreisleiter Schall das Wort. Er führte u. a. aus, daß Kehl für ihn seit Jahrzehnten eine vertraute Stätte sei, da er und seine Freunde von hier aus die Entwicklung Deutschlands unmittelbar miterlebt

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Montag, 15. Februar

Reichsprogramm: 15.00—15.50 Uhr: Kammermusik von Buxtehude bis Hugo Wolf, 16.00 bis 17.00 Uhr: Heitere Konzertmusik der Gegenwart, 18.00—18.10 Uhr: Das neue Buch: Lily Rosenstein Schiller und Goethe. — Zwei Biographien: 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel, 19.00—19.15 Uhr: Wehrnachrichtenvortrag: Unser Heer, 19.20—20.00 Uhr: Frontberichterstattung und politische Vorträge, 20.15—22.00 Uhr: Für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Zeitgenössische Konzertmusik, 20.15—21.00 Uhr: Klassische Unterhaltung, 21.00—22.00 Uhr: Sinfonische Orchester- und Klaviermusik.

Der Sachwalter der deutschen Volksgemeinschaft

Gespräch mit einem Straßburger Blockleiter — Unermüdlich treppauf und treppab

Gauleiter Robert Wagner würdigte unlängst auf einem Appell der Partei den idealistischen Einsatz des Politischen Leiters, der tagsüber wie jeder andere Volksgenosse auf seinem Arbeitsplatz in der Fabrik oder im Büro steht, um dann seine Freizeit im ehrenamtlichen Dienst der Partei der Volksgemeinschaft zu opfern. Auch am gestrigen Opfertag waren die Blockworte der Partei wieder zu sammeln, die gerade im Hinblick auf den beispiellosen Heldenkampf unserer Soldaten gegen den bolschewistischen Massenansturm besonders reichlich flossen.

»Daß ich den ganzen Tag in der Werkhalle stehe, und meine Freizeit karg bemessen ist, wissen Sie ja, lieber Parteigenosse. Was ich sonst noch als Blockleiter zu tun habe, ist Ihnen ja auch nicht unbekannt, denn ich bin ja Ihr ständiger Gast. Ersparen wir uns also die Zeit, darüber zu sprechen, was meine Mittagspause, die Abende und den Feiertag ausfüllt.«

So entgegnet der Blockleiter meines Wohnbezirks, als ich ihn aufsuche, um mit ihm über seine Führungs- und Betreuungsarbeit zu sprechen. Dann wird er aber doch gesprächiger: »Ich habe die Menschen kennengelernt, denn zu mir kommen sie ja seit Gründung der Partei in Straßburg, um sich Rat und Hilfe zu holen. Niemand bleibt ja von der Auseinandersetzung mit dem Leben verschont. Das Schicksal, oder wie man es nennen will, hat es so eingerichtet. Und das scheint mir doch eine weise Ordnung zu sein, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, daß das Maß des Lebens mit Freude und Sorge wohl ausgewogen ist. Ich weiß aus meiner Erfahrung, daß jeder seine Bürde zu tragen hat. Wie sie es tun, darin liegt nur der Unterschied. Der eine macht's mit Gleichmut und Gelassenheit, der andere pariert mit tapferem Herzen die Schläge des Schicksals, und greift zu, wo andere keinen Halt mehr finden. Die Menschen sind eben nicht alle aus dem gleichen Holz. Und es gibt auch die Anlehnungsbedürftigen, die Unterstützung brauchen und

Hilfe suchen. Für die bin ich in der Hauptsache da.«

Ein reicher Schatz von Menschenkenntnis und Lebenserfahrung ist das Werkzeug, das der Blockleiter zusammen mit dem Werkzeugen und treuen Herzen zur nationalsozialistischen Idee braucht, um als Repräsentant der Partei zu seinen eigenen Sorgen und Nöten noch die von zahlreichen Familien zu übernehmen und darüber zu wachen, daß die soeben geleigte Saat zur Volksgemeinschaft frei von Unkraut aufgeht. Da heißt es, immer mit gutem Beispiel vorzugehen, auch dann, wenn die Last der privaten Sorgen das erträgliche Maß zu übersteigen droht, immer sich bewußt sein, daß man selbst die Partei ist und in erster Linie für die anderen da ist. Das Amt des Blockleiters verlangt ein ausgeprägtes Fingerfertigkeit, ein verständliches Herz, ein sicheres Gefühl dafür, was recht und billig ist, endlich auch ein wachsames Auge für die untätigen Außenseiter, die nur ernten wollen.

Sollen wir aufzählen, was zum Arbeitsbereich des Blockleiters gehört? Wir können es uns ersparen, denn wir kennen ihn ja alle, weil er zu unseren regelmäßigen Besuchern gehört und unerträglich treppauf und treppab geht. Seine eigentliche Aufgabe ist eine politische. Böse Zungen nannten ihn einmal »Gesinnungsschnüffler«, bis auch sie sich davon überzeugen konnten, daß seine Arbeit auch zu ihrem Wohl geleistet wurde, bis auch sie ein-

Arbeitstagung des Deutschen Seegelungswerkes

Der Gaubeauftragte gab die Richtlinien für die künftige Arbeit

In Zusammenhang mit der Großveranstaltung, die das Deutsche Seegelungswerk im Sängerhaus durchführte, wurde eine Arbeitstagung der Kreisbeauftragten und Mitarbeiter des Deutschen Seegelungswerkes Gau Baden-Elsaß der NSDAP, abgehalten. Im Rahmen der Arbeitstagung, die Samstagvormittag und Sonntagvormittag zur Durchführung kam und die unter der Leitung des Gaubeauftragten für das Deutsche Seegelungswerk Gau Baden-Elsaß, Polizeipräsident #Oberführer Engelhardt stand, wurde eine Reihe von Referaten gehalten und als Abschluß der Tagung die einschlägigen Fragen in einer allgemeinen Aussprache erörtert.

Samstagvormittag sprach Gaupropagandaleiter Schmid über »Propagandaaufgaben im Krieg«, der Reichsreferent für Schiffsmodellbau, Rektor Bach-Karlsruhe über den Seegelungs- und Schiffmodellbau in den Schulen, Korvettenkapitän Oels-Berlin zu dem Thema »Die Aufgaben der Kriegsmarine für den Seegelungs- und Oberleutnant zur See Marx von der Wehrersatzinspektion Straßburg über die Aufgaben des NS-Marinebundes. Gestern vormittag behandelte Dr. Kiefer-Berlin die Frage »Wissenschaft und Seegelung«, Dr. Bittner-Perlin sprach zu dem Thema »Reich und See« und Oberleutnant zur See Marx behandelte die Frage des Ma-

rinennachwuchses. Der Gaubeauftragte, Polizeipräsident Engelhardt, gab so dann die Richtlinien für die bevorstehende Arbeit im Seegelungswerk und für die Ausrichtung der Kreisbeauftragten in ihrer Tätigkeit. Eine allgemeine Aussprache über alle wichtigen Fragen, die den Abschluß der Arbeitstagung bildete, vermittelte wertvolle Anregungen für alle Beteiligten. — e.

Schwindsradheim

Die NSV. an der Arbeit. — Diese Woche trafen fünf erholsbedürftige Wehrmachtangehörige ein. Diese Soldaten werden sich hier in bester Pflege befinden und einer schnellen Erholung entgegen gehen. — In einer Arbeitsbesprechung der Zellen- und Blockworte der NSV, gab der Amtleiter die Richtlinien für die kommenden Arbeiten im Ortsgruppenbereich bekannt.

Holzheim

al. Tabakablieferung. In den letzten Tagen wurde das Obergut des Tabaks von der hiesigen Gemeinde abgeliefert. Es wurden rund 900 Zentner, durchschnittlich schöne Ware, abgewogen. Der Grundpreis von 78 RM. pro Zentner ist gewiß ein schönes Einkommen für unsere Landwirte.

Kolbheim

sk. Erfolgreiche Sammlung. Unsere Bevölkerung zeigte sich auch anlässlich der letzten Straßensammlung opferfreudig und spendete einen schönen Gesamtbetrag.

mk. Hohes Alter. Im Alter von 81 Jahren verstarb hier nach kurzer Krankheit der Landwirt Georg Zimmer.

sk. Schöner Tabak. Sechsendreißig Tabakplanzer lieferten in dieser Woche das Hauptgut des Tabaks ab. Die schöne Ware wurde dementsprechend bewertet.

Achenheim

er. Gute Tabakernte. Bei der Donnerstag in der Gastwirtschaft Mittelhäuser erfolgten Ablieferung des Obergutes, die zur allgemeinen Zufriedenheit verlief, wurde unseren fleißigen Tabakplanzern uneingeschränkter Lob für ihre Leistungen erteilt.

Dunzenheim

cm. Landwirtschaftliches. In einer Versammlung im Saale Roth sprach Pg. Dr. Ossenbach zu den hiesigen Landwirten über die Erzeugungsschlacht. — Bei der Auszahlung des Geldes für das Obergut heißen die hiesigen Tabakplanzer auch dem WHW. eine schöne Summe zukommen.

Jugendfilmstunde für Pimpfe

Oberbannführer Walz sprach zu den Vierzehnjährigen

Im Arkaden-Lichtspielhaus fand eine Jugendfilmstunde für die Pimpfe des Jahrganges 1929 statt, bei der Oberbannführer Walz das Wort an die Vierzehnjährigen richtete. Zunächst wurde ein Filmstreifen gezeigt, der sich mit dem Leben an Bord eines größeren Kriegsschiffes beschäftigte, das in der Weite des Weltmeeres operiert. Die Vielgestaltigkeit des Lebens der jungen Matrosen, der anstrengende Dienst und zum Ausgleich dafür die Freuden der Freizeit bei einem Ausflug im Norden Norwegens fanden größtes Interesse. Im Anschluß daran wurden die Männer einer Torpedobootflotille gezeigt, Oberbannführer Walz machte die Vierzehnjährigen darauf aufmerksam, daß sie sich bei ihrem Eintritt in die Hitler-Jugend, der in der nächsten Zeit erfolgen würde, entscheiden könnten, ob sie der allgemeinen HJ oder irgend einer Sonderformation beitreten wollten. Der Junge, der später einmal Marineoffizier werden wolle, würde gut daran tun, in die Marine-HJ einzutreten, da er dort vieles lernen könne, was für ihn später von größtem Wert sei.

Mach Deine

Stromentnahme klein, schränk' Deine Deckenleuchten ein!

Umschau am Oberrhein

Siebzehnjährige im Zug erschossen

Schirmeck. — Gestern Sonntag, gegen 15 Uhr, wurde im Zuge, zwischen Hersbach und Schirmeck, die 17 Jahre alte Johanna Gerom aus Wisch erschossen. Der Täter wurde später festgenommen. Eine Untersuchung über die Beweggründe dieses Verbrechens ist im Gange.

Hilsenheim (b. Schlettstadt). — Der langjährige Vorsteher der Spar- und Darlehnskasse, Martin Schrodli, verstarb in seinem 90. Lebensjahr an einem Schlaganfall. Vor sechs Jahren hatte er sein Amt an eine jüngere Kraft abgetreten.

Ilsenheim. — Auf der Heimfahrt stürzte ein auswärtiger Radfahrer auf der steil abfallenden Straße am Südausgang unseres Dorfes so unglücklich von seinem Fahrrad, daß er bewußtlos liegen blieb. Außer einer leichten Gehirnerschütterung hatte der bedauernswerte Junge Mann einen Bruch des Nasenbeins erlitten.

Wittenheim. — Das fünfjährige Söhnchen Gilbert des in der Ortsstraße

Ollisheim

gg. Verwundete zu Gast. Letzthin stand unsere Gemeinde im Zeichen der Betreuung verwundeter Soldaten. Schon in den Morgenstunden herrschte reger Betrieb auf der Dorfstraße. Gegen 10 Uhr kam die Spielereinheit des HJ-Bannes 738 mit klingendem Spiel ins Dorf. Um die Mittagstunde waren auch die verwundeten Soldaten zur Stelle und wurden von ihren Betreuern empfangen. Nach dem Mittagessen versammelte sich die ganze Gemeinde im Saale der Wirtschaft »Zum Pflug«. Die Spielereinheit der HJ unter Leitung von Kulturstellenleiter Remp trug Musik und Lieder vor, die lebhaften Beifall ernteten. Auch das Laienspiel »Die Spitzbubenkomödie« fand aufmerksame Zuschauer. Nur zu schnell verfloßen die schönen Stunden, in denen die Verbundenheit zwischen Front und Heimat so recht zum Ausdruck kam.

Niederbühl. — Hier wurde der älteste Einwohner und Veteran von 1870/71, Anton Warth, 94 Jahre alt.

Truchtersheim

tp. Gründung einer DRK-Bereitschaft. Auf Veranlassung des Kreisführers der DRK, DRK-Feldführer und Landrat Dr. Petri, hatte der Bürgermeister, Pg. Reeb, am Donnerstagabend die Politischen Leiter, die Mitglieder der NSV, der NS-Frauenenschaft, der DAF, die Blockleiterinnen und Blockworte des Luftschutzes zu einer Versammlung im Gasthaus Pfister eingeladen zwecks Gründung einer DRK-Bereitschaft. Es waren ferner anwesend der DRK-Wachführer, Pg. Kieffer, als Leiter der Abteilung V der DRK-Kreisstelle, die Verehrungsdienstleiterin, DRK-Oberwachführerin Frau Dr. Frank, Pg. Klein, Ortsgruppenleiter in Truchtersheim, Dr. Mügel, Arzt und Dr. Schlund, Apotheker in Truchtersheim.

Pg. Kieffer gab einen Ueberblick über die Aufgaben des Roten Kreuzes, den Aufbau und die Tätigkeit des DRK und erklärte eingehend Zweck und Ziel einer DRK-Bereitschaft. Eine Filmvorführung zeigte den Anwesenden den vielseitigen Einsatz des DRK-Bereitschaftslazarettes. Das Ergebnis dieser Gründungsversammlung ist sehr erfreulich: es haben sich 17 Frauen und sechs Männer als DRK-Helferinnen bzw. -Helfer einschreiben lassen. Mit der sanitäts-technischen Ausbildung wird bereits am nächsten Mittwochabend unter der Leitung von Dr. Mügel begonnen werden.

Minversheim

fo. Kaminbrand. Freitagabend, um 19.15 Uhr, ertönte plötzlich die Sturmglocken. Im Hause Alois Wieser war ein Kaminbrand ausgebrochen, der durch die Feuerwehr rasch gelöscht werden konnte.

Minversheim

fr. Vom Standesamt. Der Familie Scheer-Kieffer wurde das dritte Kind, ein Mädchen, geboren. Das Jahr 1942 brachte uns vier Geburten, drei Trauungen und 16 Sterbefälle.

Schuffreudige Stürmer in der 1. Klasse

Die Tabellenersten setzten sich in allen Abteilungen durch

Table with 3 columns: Team Name, Wins, Draws, Losses, Goals For, Goals Against. Includes sections for Abteilung 1, 2, 3, and 4.

3:1-Erfolg über Oberschöffolsheim und mit der Niederlage war Lingolsheim in Erstein, wo das Spiel 5 Minuten vor Schluß wegen eines Zwischenfalls abgebrochen wurde.

Nach dreimaliger Verzichtleistung scheidet die Mannschaft der Sp. G. O. Straßburg laut Bestimmung aus der Fußballmeisterschaft der ersten Klasse aus.



Tor? - Nein. Knapp köpfte Gruber (links hochspringend) den von Oskar Heisserer getretenen Strafstoß über die Latte, als Hoffmann geschlagen schien.

Der Fußballsonntag

In Frankfurt: Nationalmannschaft - Hessen-Nassau 4:0 Meisterschaft in den Gauen: Baden: VfR Mannheim - VfL Neckarau 1:2.

Die Boxmeisterschaften

Die Gaumeisterschaften der elsässischen Amateurboxer fanden in Mülhausen vor überfülltem Saale statt. Die Kämpfe wurden durchweg mit zäher Verbissenheit durchgeführt.



Sport bringt Entspannung von harter Tagesarbeit. So waren auch gestern wieder über 14000 Volksgenossen ins Straßburger Minusstadion gekommen.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, meinen herzgenten Stiefvater, unseren gut. Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel u. Verwandten, im Alter von 45 J., zu 9 Monaten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte u. unvergeßl. Mutter, Schwägerin, Tante und Verwandte, im Alter von 85 J., zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott d. Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, uns freu-sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Spieß Reserve-Lokomotivführer i. R., am 14. Febr. 43, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 45 J., zu 9 Monaten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Wwe Barbara Koehler am 13. 2., nach schwerer Krankheit, im Alter von 45 J., versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott d. Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, uns freu-sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, meinen herzgenten Stiefvater, unseren gut. Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel u. Verwandten, im Alter von 45 J., zu 9 Monaten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte u. unvergeßl. Mutter, Schwägerin, Tante und Verwandte, im Alter von 85 J., zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott d. Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, uns freu-sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, Johann-Baptist Müller, sprechen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen Verstorbenen, Leo Schmitt, sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Eugen Kremp am 13. Febr. 43, im Alter von 59 Jahren, wohlversehen mit dem hl. Sterbesakrament, nach langer, schwerer Krankheit, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Frau Emilie Göhringer geb. Ullmann, n. langem, schwerem Leiden, im Alter von 61 J., zu sich in d. Ewigkeit abzurufen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, U. Großmutter und Verwandte, im Alter von 85 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu beufen.